



Die Vergabe des Demokratiepreises – weit mehr als nur ein „Symbol“

Warum die Vergabe eines Demokratiepreises an Schulen so wichtig ist und weit mehr als nur ein „Symbol“ – hier sind gleich mehrere Gründe:

- ◆ Der Preis würdigt den Einsatz für Werte wie Respekt, Toleranz und Mitbestimmung. Wenn junge Menschen sehen, dass ihr Engagement ernst genommen und ausgezeichnet wird, fühlen sie sich motiviert, weiter aktiv zu bleiben.
 - ◆ Demokratie ist oft ein abstrakter Begriff. Durch einen Preis werden Projekte, Initiativen und konkrete Handlungen sichtbar. Demokratie wird erlebbar und nicht nur theoretisch im Unterricht behandelt.
 - ◆ Ausgezeichnete Schulen oder Projekte wirken als Vorbilder für andere. Gute Ideen verbreiten sich, und andere Schulen werden inspiriert, ebenfalls demokratische Strukturen zu stärken.
 - ◆ Wer sich für demokratische Projekte engagiert, übernimmt Verantwortung für andere. Das fördert soziale Kompetenzen wie Teamarbeit, Empathie und Konfliktfähigkeit.
 - ◆ Ein Demokratiepreis wirkt oft langfristig. Schulen entwickeln Konzepte für Mitbestimmung, Vielfalt und Respekt, die dauerhaft im Schulalltag fixiert werden.
- Fazit: Ein Demokratiepreis ist kein bloßes Synonym für „Demokratie“ und auch keine leere Auszeichnung. Er setzt ein Zeichen, schafft Motivation und zeigt, dass demokratisches Handeln konkret anerkannt und gefördert wird. Genau deshalb verleiht die PNP-Stiftung einen Demokratiepreis an Schulen.



Herzlichst Ihre
Eva Maria Fuchs
Stiftungsbeauftragte



Prof. Dr. Heinrich Oberreuter, Politikwissenschaftler, Mitherausgeber der Zeitschrift Politik.



Inga Schübel, Vorsitzende des Altöttinger Bündnisses für Respekt, Vielfalt und Demokratie e.V.



Jacob Dengg, Bezirksschülersprecher der beruflichen Schulen in Niederbayern.



Martin Wanninger, seit 2024 Chefredakteur der Mediengruppe Bayern.



PD Dr. Matthias Pöhlmann, Beauftragter für Weltanschauungsfragen der ev. Kirche in Bayern.

Das ist die Demokratiepreis-Jury

PNP-Stiftung hat Demokratiepreis für weiterführende Schulen ausgelobt – Einsendeschluss: 1. 4.

Von Eva Maria Fuchs

Zum ersten Mal verleiht die Stiftung der Passauer Neuen Presse heuer einen Demokratiepreis an weiterführende Schulen ab der 8. Jahrgangsstufe – und möchte damit das schulische Engagement von Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrkräften für die Demokratie öffentlich würdigen und belohnen. Eine fünfköpfige Fachjury wird die Projekte sorgfältig prüfen und dann die Preise vergeben. Heute möchten wir die Mitglieder der Jury vorstellen:

Prof. Dr. Heinrich Oberreuter (83) ist Politikwissenschaftler. Er war von 1980 bis 2010 Inhaber eines Lehrstuhls für Politikwissenschaft an der Universität Passau und von 1993 bis 2011 Direktor der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Unter anderem ist er Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Mainz, stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Parlamentsfragen, Mitherausgeber der Zeitschrift für Politik und Direktor des Journalisteninstituts der Mediengruppe Bayern.

Inga Schübel (57), ist Vorsitzende des Altöttinger Bündnisses für Respekt, Vielfalt und Demokratie e.V. Die studierte Diplom-Biologin arbeitet seit 16 Jahren in Vollzeit als Pfarrsekretärin im Pfarrbüro der evangelischen Kirchengemeinde in Altötting. Auch ehrenamtlich bringt sie viel Zeit in der Kirchengemeinde und engagiert sich seit Jahren in vielfältiger Weise. Die aktuelle politische Lage hat dann sie und ihren Mann bewegt, vor einem Jahr das Altöttinger Bündnis für Respekt, Vielfalt und Demokratie e.V. zu gründen mit dem Schwerpunkt in der politischen Bildung.

Jacob Dengg (23), ist Bezirksschülersprecher der beruflichen Schulen in Niederbayern. Er besuchte zunächst die Realschule, bevor er eine Kochausbildung absolvierte. Anschließend erwarb er das Fachabitur in Agrar-, Bio- und Umwelttechnologie und studierte zwei Semester Lebensmitteltechnologie. Derzeit ist er Schüler der Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement mit Schwerpunkt Hotel und Event am Staatlichen Berufsschulzentrum Vilshofen. Zudem engagiert sich Dengg als Bezirksschülersprecher der beruflichen Schulen in Niederbayern. Durch seinen vielseitigen Bildungsweg sowie sein Engage-

ment, u. a. als Mitglied des Gesellschafts- und Brettspielvereins Landshut, verfügt er über ausgeprägte Kompetenzen im Umgang mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Kulturkreisen sowie im Bereich Teamarbeit und Strategie.

Martin Wanninger (50) ist seit 2024 Chefredakteur Mediengruppe Bayern. Von 2011 bis 2023 war er Stellv. Chefredakteur, zuvor Leiter der PNP-Nachrichtenredaktion und regelmäßig auch als Lehrbeauftragter an der Universität Passau tätig. Von 2009 bis 2023 war er zudem Geschäftsführer des Journalisteninstituts der Mediengruppe Bayern. Das Modell kennt er bereits aus seiner Ausbildungszeit bestens: Von 1997 bis 2001 war er selbst Stipendiat.

PD Dr. theol. habil. Matthias Pöhlmann (63) ist evang.-luth. Theologe und Religions-Publizist. Er lebt in München. Er ist seit 2014 Beauftragter für Sekten- und Weltanschauungsfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Privatdozent für Religionswissenschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München sowie Lehrbeauftragter an der Uni der Bundeswehr München. Über die Demokratie sagt er: „Demokratie bleibt nicht von selbst. Deshalb ist Bildung so wichtig: Sie vermittelt wichtige Kompetenzen und fördert eigenständiges, kritisches Denken.“ Im Herbst erscheint im Verlag Herder sein neues Buch: „Gefährliche Bildung. Rechte Esoterik im Klassenzimmer.“

So nehmen Sie teil

Senden Sie Ihre Projekte bitte an diese Mail-Adresse: demokratiepreis@mgbayern.de

Einsendeschluss: 1. April

Bei allen Fragen wenden Sie sich bitte an Eva Maria Fuchs unter der Tel.-Nr.: 0851/802 827 (Mo. bis Fr., 8 bis 13 Uhr) oder per E-Mail: demokratiepreis@mgbayern.de.

Weitere Infos unter: www.pnp-stiftung.de, Menüpunkt „Aktuell“ und unter: <https://www.pnp.de/themen/d/demokratiepreis>

Das sind die Projekt-Kriterien

Das Ehepaar Zauner betreut das Projekt

Doris und Stefan Zauner betreuen den Demokratiepreis und haben folgende Teilnahme-Kriterien vorgegeben:

- ◆ Der Wettbewerb richtet sich an alle weiterführenden Schulen ab der Jahrgangsstufe 8 (Mittelschulen, Wirtschaftsschulen, Realschulen, Gymnasien, Berufsschulen, Fach- und Berufsoberschulen, Fachakademien und Förderschulen) im Verbreitungsgebiet der PNP (nicht Mittelbayerische Zeitung und Donaukurier).
- ◆ Teilnehmen können ganze Klassen oder jahrgangsstufenübergreifende Gruppen.
- ◆ Das Thema Demokratie kann auf unterschiedliche Weise umgesetzt werden (Podcasts, Projektideen, Unterrichtseinheiten, Videoclips, Onlinespiele,



Doris und Stefan Zauner aus Passau betreuen das Projekt.

- Interviews, Datenbanken, Apps usw.).
- ◆ Wichtig ist, dass alle Ideen online eingereicht werden müssen. Podcasts oder Videoclips dürfen die Dauer von fünf Minuten nicht überschreiten.
- ◆ Das Projekt soll im besten Fall nachhaltig im Schulalltag verankert werden und aufzeigen, dass Schülerinnen und Schüler

- sich intensiv mit diesem Thema beschäftigt haben.
- ◆ Das Projekt darf auch über den Lehrplan hinausgehen bzw. ganz neue Impulse setzen.
- ◆ Bei den eingereichten Projekten muss erkennbar sein, wie das Projekt durchgeführt wurde, welche Auswirkungen es auf die Schule hatte und warum man sich genau für diese Idee entschieden hat.
- ◆ Die Beiträge dürfen keine Differenzierungen enthalten.
- ◆ Die Fachjury wird die eingegangenen Projekte prüfen und folgende Kriterien heranziehen:
 - ◆ Eigeninitiative
 - ◆ Nachhaltigkeit und Vorbildcharakter
 - ◆ Öffentlichkeitswirksamkeit
 - ◆ Umsetzungsmöglichkeiten für andere Schulen.

Das gibt es zu gewinnen

Die PNP-Stiftung möchte das Engagement von Schülerinnen und Schülern und ihrer Lehrkräfte für das Thema Demokratie gebührend belohnen. Zu gewinnen gibt es für die Siegerschulen:

- ◆ Der 1. Preis: 2000 Euro.
- ◆ Der 2. Preis: 1500 Euro.
- ◆ Der 3. Preis: 1000 Euro.
- ◆ Der 4. Preis: 750 Euro.
- ◆ Der 5. Preis: 500 Euro.
- ◆ Alle teilnehmenden Schulen erhalten zudem Urkunden.

Alle Siegerprojekte werden auf der PNP-Stiftungsseite, der PNP-Homepage und den PNP online-Kanälen vorgestellt. – emf

„Es geht um Eure Zukunft“

Schirmherr und Staatsminister Christian Bernreiter appelliert an junge Menschen

Als Schirmherr für den Demokratiepreis der PNP-Stiftung an Schulen ist es dem Bayerischen Staatsminister für Wohnen, Bau und Verkehr, Christian Bernreiter, wichtig, dass sich junge Menschen für die Demokratie einsetzen. Deshalb appelliert er an die Schülerinnen und Schüler, sich selbst einzubringen:

Was würden Sie jungen Menschen raten, die sagen: „Meine Stimme zählt doch gar nicht“?

Bernreiter: Der Slogan „jede Stimme zählt“ klingt etwas abgedroschen, aber er hat nach wie vor Gültigkeit. Wir erleben immer wieder Wahlen, egal ob es um den Bürgermeister geht oder um den Bundestag, bei denen es am Schluss um ganz wenige Stimmen geht. Die entscheiden dann, wer gewählt ist, oder eben auch nicht und welche Politik gemacht wird.

Wählen zu dürfen war für mich nie nur ein Recht, es ist eine persönliche Pflicht. Wenn wir in andere Länder schauen, die gar nicht so weit entfernt sind von uns, sehen wir, wie schnell die persönliche Freiheit der Menschen und das Wohl eines ganzen Landes in



Christian Bernreiter, Bayr. Staatsminister für Wohnen, Bau und Verkehr. – Foto: StMB/Atelier Krammer

Gefahr geraten können, wenn radikale Ideen an die Macht kommen. Dank Briefwahl, Wahl-O-Mat und Co. ist es so einfach wie nie, sich zu informieren und bei Wahlen Demokratie zu leben.

Was wünschen Sie sich aktuell am meisten für die demokratische Kultur in Deutschland?

Bernreiter: Mehr miteinander reden, als übereinander ist das Eine, sich aus erster Hand informieren

das Andere. In den vermeintlich sozialen Medien gibt es viele schnell geschnittene Videos mit populistischen Aussagen und Verunglimpfungen der vermeintlichen politischen Gegner. Ich habe meine Wurzeln in der Kommunalpolitik. Da kennt jeder jeden und man versucht gemeinsam, gute Lösungen zu finden. Seit zweieinhalb Jahren sitze ich im Bayerischen Landtag und da merkt man schon, dass es vielen mehr um das Geseinande geht, als um das Miteinander. Dabei gilt für mich, dass Demokraten immer miteinander reden müssen.

Manchmal würde es auch helfen, wenn die Medien nicht bei jeder Diskussion um eine politische Lösung gleich von einem Streit sprechen würden. Das schreckt junge Menschen ab und sie bekommen einen falschen Eindruck von wichtigen demokratischen Gepflogenheiten. Trotzdem sind die etablierten Medien neben dem direkten persönlichen Austausch für mich immer noch die beste Empfehlung, sich über Politik zu informieren.

Wenn Sie jungen Menschen einen

Gedanken zur Demokratie mitgeben könnten – welcher wäre das?

Bernreiter: Ich kann nur alle ermutigen, sich selbst einzubringen! Es geht vor allem um Eure Zukunft! Das sollte man nicht anderen überlassen! Gegenwind ist nicht immer schlecht, er kann auch motivieren. Man darf sich nicht entmutigen lassen, wenn nicht gleich jede Idee zum Erfolg führt, die man als junger Mensch in eine Partei oder einen Gemeinderat einbringt. Politik ist ein Wettstreit von Ideen und man darf anderen nicht absprechen, auch gute Ideen zu haben. Ich habe auch schon erlebt, dass es gegen eine neue Idee erst große Widerstände gab und Jahre später wurde sie doch umgesetzt. Ich habe auch selbst erlebt, dass es gegen Entscheidungen großen Widerstand gab und hinterher die allermeisten gesagt haben, es war doch die richtige Entscheidung. Als Bau- und Verkehrsminister weiß ich, dass es manchmal einen langen Atem braucht, um vom Spatenstich zur Einweihung und dann zur allgemeinen positiven Akzeptanz zu kommen. Aber das schult den Charakter – auch für das Leben außerhalb der Politik.

„Beides kann weh tun“

Pate Martin Frank über Humor und Demokratie

Der bayerische Kabarettist Martin Frank hat die Patenschaft für den Demokratiepreis übernommen und sagt im Interview, wie er Demokratie in einer Schule erlebbar machen würde.

Was haben Humor und Demokratie gemeinsam?

Frank: Beides kann manchmal weh tun.

Was würden Sie als Kabarettist in einer Schule tun, um Demokratie erlebbar zu machen?

Frank: Ich würde mit einem Thema, das die Schülerinnen und Schüler auch wirklich betrifft (z. B. die aktuelle Debatte um das Social-Media-Verbot), in den Unterricht kommen. Darüber debattieren und anschließend die Klasse darüber abstimmen lassen. Ich möchte, dass sie aktiv an einem demokratischen Prozess teilnehmen und lernen, mit den Konsequenzen zu leben.

Welche Verantwortung tragen Künstlerinnen und Künstler in gesellschaftlichen Debatten?



Kabarettist Martin Frank. – Foto: Andreas Kusy

Frank: Ich kann hier nur für mein Genre sprechen, und als Komiker bzw. Kabarettist hat man die Aufgabe, so manch fragwürdige gesellschaftliche Debatte ihrer Absurdität zu überführen. Für mich liegt die Kunst aber darin, dies nicht mit erhobenem Zeigefinger zu tun und dadurch bei den Zuhörenden eine innerliche Barrikade zu errichten, sondern auf unterhaltsame Art und Weise einen offenen Geist zu erschaffen.

– Interviews: Eva M. Fuchs